

## ES GIBT EINEN LENDEMAIN

Im Feuilleton meines Leibblattes – es ist die «Neue Zürcher Zeitung» – wurde, als die Zeiten noch halbwegs normal waren, darüber spekuliert, ob unser Universum nicht ein von höherer künstlicher Intelligenz geschaffenes Objekt sein könnte. Und wir Menschen mithin digital funktionierende Wesen wären, hochkomplex zusammengesteckte Dinger, mit ein wenig autonomer (ebenfalls künstlicher) Intelligenz versehen, insgesamt in einem riesigen Hamsterrad gefangen und schnell drehend. Im Hintergrund dieses Universums ständen Rechner unvorstellbarer Grössenordnungen. Diesen ultraleistungsfähigen Maschinen würde das gewöhnliche menschliche Treiben dann und wann zu eintönig, weshalb sie den emsigen Menschlein die eine oder andere Überraschung schickten, um dann interessiert und amüsiert zuschauen zu können, wie sich die Erdlinge damit arrangieren.

Der Mensch und mit ihm die Wirtschaft sind widerstandsfähiger, als man gemeinhin annimmt und als die gutmeinenden Regenten denken.

Nun stehe ich persönlich einer derart mechanistischen Vorstellung von Metaphysik zwar skeptisch gegenüber. Und gewiss ist im Fall der Corona-Krise angesichts von Opferzahlen und wirtschaftlichem Schaden das Wort Amusement deplatziert. Dennoch: Die Frage des Arrangements, das heisst, wie die Welt post-Corona aussehen wird, ist die nun entscheidende. Es ist selbstverständlich noch früh, Ausmass und Art des Fall-Outs zu beurteilen. Aber eines scheint schon einmal klar: Bis die Weltwirtschaft wieder einigermaßen synchron läuft, wird es noch eine Weile dauern. Es sind nicht die unmittelbar spürbaren Effekte wie die geschlossenen Gaststätten und Ladengeschäfte – ihnen gelten ja auch die nicht gerade kleinlich ausgefallenen fiskalischen Hilfsmassnahmen. Gefährlicher sind die zahllosen Sekundäreffekte, die der auferlegte Atemstillstand

nach sich ziehen wird. Hier werden sich Güter stauen, dort wird Mangel herrschen, an vielen Orten wird behördlich verordnete Produktion stattfinden, und überall wird nach staatlichen Mitteln verlangt werden, weil das Vorkrisen-Niveau nicht so rasch wieder erreicht werden kann.

Worin aber liegt die grösste Gefahr? Wir sind unvermittelt in ein Regime von Direktiven geraten. Wir müssen – zu Recht – gehorchen. Das ist eine Schwarz-Weiss-Welt. Richtig und Falsch, Gut und Böse sind scharf voneinander getrennt. Das echte Leben aber ist farbig, die Übergänge zwischen den Schattierungen sind unscharf, das Gute ist immer auch ein bisschen böse – und umgekehrt. Wir müssen so rasch als irgendwie möglich wieder in jenen lebensbejahenden Zustand zurückkehren! Und wir müssen das durch Virologen bestimmte Vollmachtenregime wieder hinter uns bringen, die gutmeinenden Regenten absetzen. Die Planwirtschaft guckt, von gewissen Medien freudig beklatscht, bereits um die Ecke. Der Weg in die Knechtschaft ist mit Geschenken und Versprechungen gepflastert, die von niemandem bezahlt worden sind.

Keine Frage, dass wir unvermittelt in eine Rezession geraten sind. Und keine Frage, dass die Welt schockartig ärmer geworden ist, dass wir uns mit tieferer Drehzahl wieder aufrappeln müssen. Der Mensch und mit ihm die Wirtschaft sind aber widerstandsfähiger, als man gemeinhin annimmt und als die gutmeinenden Regenten denken. Lasst uns wieder machen, wenn wir davon nicht mehr krank werden! Und lasst jeden von uns, der mit seiner Schaffenskraft oder seinem Kapital Triebstoff in den Wirtschaftskreislauf bringen kann, mit freiem Geist nach seinem Wege suchen, wo und wie er nützlich werden kann. Stillstand ist eine Frage des Kopfs. Aufschwung auch. Freier Geist: nicht von einer übergeordneten künstlichen Intelligenz gesteuert, aber auch nicht im Dienste einer dirigistischen Obrigkeit.

—

KH, 31.03.2020

